

Liste der mit Preisen und Anerkennungen ausgezeichneten Arbeiten

1113	Kultur- und Bildungszentrum Neue Herrlichkeit
Status:	Preisträger
Art des Beitrags:	Semester-/Projektarbeit, Gruppenarbeit
Verfasserinnen:	Christine Feistl, Lisa Schmidt
Hochschule:	Technische Universität Berlin
Studiengang:	Architektur
Lehrstuhl:	Fachgebiet Bildende Kunst
1146	Vom Parkhaus zum Hauspark
Status:	Preisträger
Art des Beitrags:	Masterthesis
Verfasserin:	Ina Weiler
Hochschule:	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
Studiengang:	Architektur
Lehrstuhl:	Rezykliergerichtetes Bauen
1134	Ruhende Reserve
Status:	Preisträger
Art des Beitrags:	Semester-/Projektarbeit, Einzelarbeit
Verfasserin:	Leonie Hohmann
Hochschule:	Technische Universität Braunschweig
Studiengang:	Architektur
Lehrstuhl:	IKE TU Braunschweig
1111	PARK I HAUS
Status:	Anerkennung
Art des Beitrags:	freie Einzelarbeit
Verfasser:	Lukas Keller
Hochschule:	Technische Universität Dresden
Studiengang:	Architektur
Lehrstuhl:	unbetreut
1124	Produktives Placemaking
Status:	Anerkennung
Art des Beitrags:	Semester-/Projektarbeit, Gruppenarbeit
Verfasserinnen:	Katharina Zull, Maischa Hohm
Hochschule:	Technische Universität Berlin
Studiengang:	Architektur
Lehrstuhl:	Fachgebiet Bildende Kunst
1143	Der grüne vitale Hamburg
Status:	Anerkennung
Art des Beitrags:	Gruppenarbeit
Verfasserinnen:	Nancy Abdelzaher, Nour Khwies
Hochschule:	Bauhaus Universität Weimar
Studiengang:	Media Architektur
Lehrstuhl:	Informatik in Architektur

Arbeit 1113 „Kultur- und Bildungszentrum Neue Herrlichkeit“

PREIS (gleichrangig, Reihenfolge stellt keine Wertung dar)



Der Entwurf schlägt eine Umnutzung des Parkhauses Herrlichkeit zu einem Kultur- und Bildungszentrum mit einer Bibliothek und einem Theater- und Konzertsaal als zentralen Nutzungen vor, ergänzt um Sport- und Gastronomieflächen. Das Zentrum will mit vielen niederschweligen Angeboten in die Stadt hineinwirken. Vom Rathausmarkt bis zur Hafencity soll eine autoverkehrsfree Verbindungsachse entstehen, entlang der Straße Herrlichkeit eine Promenade für Fußgängerinnen und Fußgänger.

Das Äußere des Parkhauses und seine Struktur bleiben erhalten, ebenso die Rotunde mit der Kuppel. Eine eingerückte gläserne „zweite“ Fassade umschließt alle Geschosse mit einer Balkon-/Laubengangzone unter Beibehaltung der charakteristischen Kachelbänder. Im Innern werden die tragenden Strukturen offengelegt. Ein backsteinrotes „Inlay“ ermöglicht im südlichen Gebäudeteil neue Raumhöhen und damit neue Nutzungen.

Die Jury urteilt, dass sich der Entwurf mit Erfolg der Aufgabe widmet, die baulich bemerkenswerte Struktur und den Ausdruck des Bestandes zu erhalten und dennoch die Einschränkungen durch geschickte Eingriffe in die Substanz zu überwinden. So wird Platz gemacht für ein flexibles und vielfältiges Nutzungskonzept, das das umgenutzte Parkhaus zu einem neuen Stadtbaustein mit starker Öffentlichkeitswirksamkeit werden lässt und dem Quartier zu Gute kommt.

Die Jury würdigt die Betrachtung des Gesamtraumes und die angedeutete Verknüpfung mit der Hafencity, bemängelt jedoch die wenig detaillierten Vorschläge zur Freiraumgestaltung und die fehlenden Aussagen zur Verkehrsführung.

Arbeit 1134 „Ruhende Reserve“

PREIS (gleichrangig, Reihenfolge stellt keine Wertung dar)



Die Arbeit sieht den Erhalt der Parkhaus-Silhouette vor. Die Betonstruktur des Bestandes bleibt als Skelett erhalten. Ein neuer quadratischer Innenhof über alle Geschosse wird in den südlichen Teil eingeschnitten und schafft eine ruhige natürlich belichtete Laubengangschließung. Die Rampe behält ihre Funktion als vertikale Erschließung. Der Lichthof der Rotunde wird zum Foyer.

In jedem zweiten Geschoss wird der auskragende Deckenteil entfernt, so dass zweigeschossige Loggien entstehen. Eine Stahlkonstruktion wird über das gesamte Gebäude gezogen und mit verschiebbaren Glaselementen ausgefacht. Am Dach dient sie als berankbare Pergola.

Das Nutzungskonzept sieht eine breite Mischung in den drei unteren Geschossen aus u.a. Nahversorger, Kultur-Restaurant, Theatersaal, Büronutzungen, Ateliers und Werkstätten vor. Im dritten bis sechsten Obergeschoss werden in einer Maisonnettestruktur Wohnungen angesiedelt, mit jeweils mindestens einem zweigeschossigen Wohnraum. Eine zentrale Markthalle wird im Erdgeschoss durch den Gebäudekörper gesteckt und verbindet den Straßenraum und die Wasserkante am Fleet, an dem ein Außensitzbereich entsteht.

Die Jury bewertet die Arbeit als gelungenen Vorschlag für das Thema Wohnen in der Stadt in einem gemischt genutzten Gebäude. Die um den Innenhof angeordneten Wohnungen erhalten durch deutliche Eingriffe in den Bestand schöne Wohnqualitäten, während für die erhaltene Rotunde keine angemessene Nutzung gefunden werden konnte.

Arbeit 1146 „Vom Parkhaus zum Hauspark“

PREIS (gleichrangig, Reihenfolge stellt keine Wertung dar)



Die Arbeit setzt sich die maximale Weiternutzung der vorhandenen Bausubstanz zum Ziel („Circular Economy“). Es werden nur so viele bauliche Veränderungen am Gebäude vorgenommen, wie es die Umnutzung zu einem gemischten Wohn-, Kultur- und Gewerbestandort erfordert – laut Verfasserangaben werden dabei 86 Prozent des Stahlbetons erhalten.

Das Gebäude erhält in den Obergeschossen einen Innenhof zur Belichtung der vorgesehenen Wohnnutzung. Die Fassade wird neu strukturiert, basierend auf einem strengen Raster mit mehr vertikaler Gliederung. Das Nutzungskonzept sieht neben Wohnungen Gastronomie zur Fleetseite, ein Repaircafé, Bäckerei und einen SB-Markt vor. Die Rampe soll als Galerie genutzt werden.

Die zum Teil öffentliche Nutzung soll in das Quartier ausstrahlen. Zur Verknüpfung mit den umliegenden Quartieren wird die Errichtung einer neuen Fußgängerbrücke über das Herrengabenfleet vorgeschlagen.

Die Jury bewertet die Arbeit als „unspektakulär spektakulär“ und erst auf den zweiten Blick interessant. Positiv gesehen wird die vorgeschlagene Lösung der Anordnung des Wohnens rund um den Innenhof und die Offenlegung der Struktur des Gebäudes. Die Arbeit ist konsequent und gut durchdacht. Besonders hervorgehoben wird seitens der Jury, dass der Entwurf im Sinne der Ressourcenschonung dem Prinzip des maximalen Substanzerhalts folgt.

Arbeit 1111 „PARK | HAUS“

ANERKENNUNG (gleichrangig, Reihenfolge stellt keine Wertung dar)



Der Entwurf sieht die Anpassung der baulichen Struktur an neue Nutzungen vor und verändert damit die Substanz und das Erscheinungsbild des Gebäudes in erheblichem Maß. Die Fassade wird rückgebaut, das Gebäude wird um drei Geschosse aufgestockt. Es entstehen durch Einschnitte in das Gebäude und die Öffnung der Rotundenkuppel zwei Lichthöfe bis zum dritten Obergeschoss.

Das Nutzungskonzept sieht im Erdgeschoss Versorgung und Konsum vor, im ersten und zweiten Obergeschoss bleibt die Parknutzung erhalten. Im dritten bis fünften Geschoss entstehen 2- und 5-Zimmer-Wohnungen und im nördlichen Gebäudeteil Büros, darüber ein überhohes offenes Gartengeschoss, überdeckt von zwei weiteren Gewerbegeschossen als neues Mediadeck.

Die Jury bewertet die Wegnahme des Rotundendaches als kritisch und bedauert die geringe Berücksichtigung der besonderen Lage des Gebäudes am Wasser. Die Fassade insbesondere zum Fleet überzeugt in ihrer Ausprägung nicht. Grundsätzlich wird jedoch die architektonische Haltung in Bezug auf das Parkhaus positiv beurteilt, sowie der flexible Umgang mit dem Thema Parken. Die überdurchschnittlich großen Wohnungen werden mit Blick auf das spätere Mieterklientel in Frage gestellt.

Arbeit 1124 „Produktives ‚PLACEMAKING‘“

ANERKENNUNG (gleichrangig, Reihenfolge stellt keine Wertung dar)



Der Entwurf beinhaltet ein umfassendes Konzept, das die Umnutzung des Parkhauses zu einem Ort stadtverträglicher Produktion und Innovation vorschlägt. Die Rotunde des Parkhauses bleibt erhalten, es wird eine Geschossdecke entfernt, um zwei überhohe Geschosse für die Produktion zu bekommen. Anstelle des Mediadecks wird eine Aufstockung mit einem Wohngeschoss vorgeschlagen. Das Konzept wird als beispielgebend für die Transformation weiterer Parkhäuser herausgestellt. Auch der Umbau des Straßenraums zugunsten höherer Aufenthaltsqualität und nachhaltiger Mobilität bei Verbesserung des Stadtklimas durch Solardächer werden als Beitrag für die zukünftige Gestaltung des Stadtraumes insgesamt beschrieben.

Die Jury bewertet den Entwurf als spannende und mutige Arbeit, der die Produktion in die Innenstadt bringt und damit das Thema „Produktive Stadt“ aufgreift. Positiv wird auch die Betrachtung des Gesamtraumes gesehen. Das Konzept ermöglicht die allmähliche Transformation des Parkhauses zu neuen Nutzungen. Positiv wird auch der Erhalt der horizontalen Ausrichtung des Parkhauses eingestuft. Kritisch wird gesehen, dass nur wenig Wohnnutzung vorgeschlagen wird und dass für die Rotunde in dem Konzept keine neue Funktion gefunden wurde.

Arbeit 1143 „DER GRÜNE VITALE HAMBURG“

ANERKENNUNG (gleichrangig, Reihenfolge stellt keine Wertung dar)



Der Entwurf beschäftigt sich sowohl mit dem intensiven Umbau zur Umnutzung des Parkhauses als auch mit der Aufgabe, die Achse zwischen Innenstadt und HafenCity insbesondere für Fußgängerinnen und Fußgänger zu attraktivieren.

Die Rotunde des Parkhauses wird erhalten und ohne wesentliche Eingriffe zur Konzerthalle umgenutzt. Darum herum werden Werkstätten und Aufnahmestudios angesiedelt. Im südlichen Teil des Gebäudes entstehen um einen neu geschaffenen Innenhof vielfältige Wohnungen mit teils zweigeschossigen Balkongärten an jeder Wohnung. Eine schmale schwebende Büroscheibe trennt die beiden Gebäudeteile und bietet im Erdgeschoss einen Durchgang zur Fleetkante. Für den Stadtraum schlagen die Verfasserinnen einen linearen Fußgängerpark vor, der oberhalb der Hochbahn auf einer weiteren Ebene geführt wird.

Die Jury bewertet die Architektur, den Umbau des Gebäudes und die kreativen Vorschläge („wild und bunt“) positiv, sieht aber den damit verbundenen Aufwand kritisch. Auch bietet der Neubau in der Bewertung der Jury keinen Mehrwert. Interessant ist der Teilabriss des Gebäudes, es entstehen zwei plausible Baukörper und der Gesamtzusammenhang bleibt dennoch erhalten. Die Idee der Konzerthalle als quartiersbezogenes Angebot wird positiv gesehen, sie verschafft dem schönsten Teil des Parkhauses durch die öffentliche Nutzung eine starke Präsenz. Die Vorschläge für den Freiraum werden von der Jury als abwegig empfunden, da mit enormen Aufwand Freiräume ohne entsprechenden Mehrwert für die Nutzerinnen und Nutzer oder den Stadtraum geschaffen werden, die der historischen Hochbahnanlage nicht gerecht werden.